

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 13/14 (1889)  
**Heft:** 23

## **Inhaltsverzeichnis**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

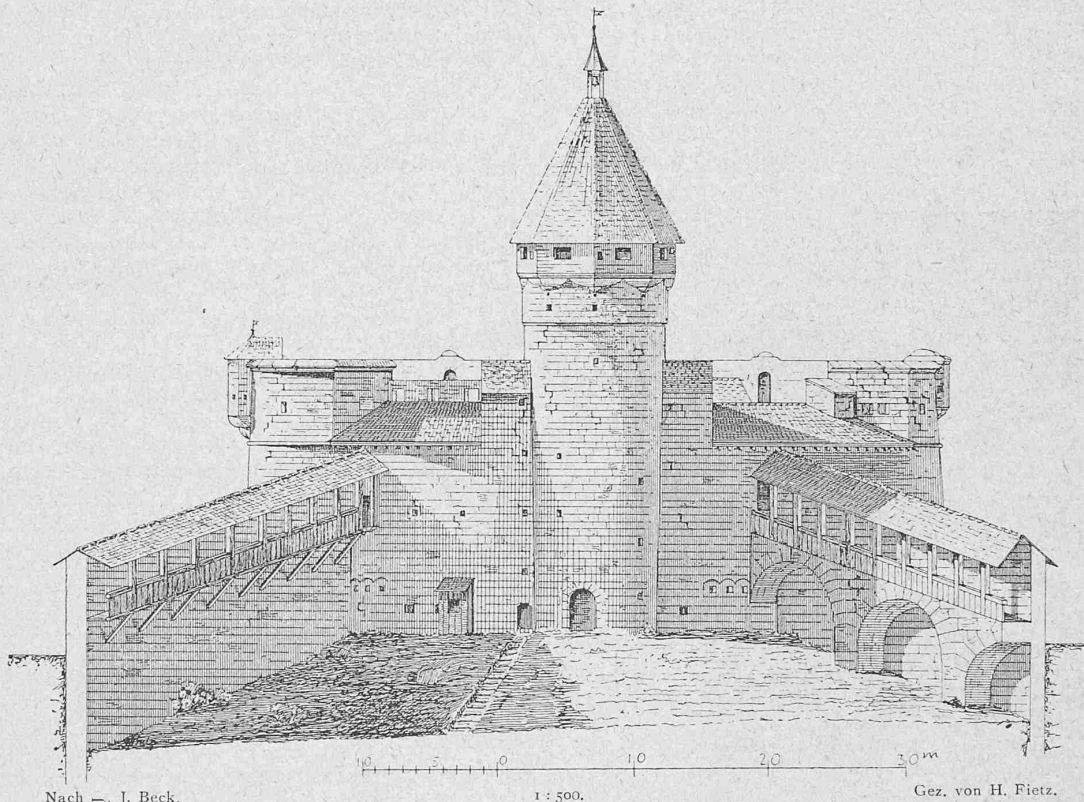
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

INHALT: Der Unnoth in Schaffhausen. Von J. R. Rahn. (II.)  
— Essais du Viaduc de Paderno sur l'Adda. — Patent-Liste. — Miscellanea: Ueber die Erfahrungen mit electrischen Untergrundleitungen. Die Herstellung von Kupferröhren nach der Methode Elmore. Neuere

electrische Anlagen in Oesterreich-Ungarn. — Hiezu eine Tafel: Wettbewerb für ein neues Postgebäude in Genf. Entwurf von Architect Eugen Meyer in Paris.



Nach — J. Beck.

1 : 500.

Gez. von H. Fietz.

Ansicht gegen Süden.

## Der Unnoth in Schaffhausen.

Von J. R. Rahn.

### II.

Von der Geschichte des alten Zwinghofes ist wenig bekannt. Es verlautet nur, dass allezeit gute Hut gehalten worden ist. Die Besetzung wurde besonders zur Zeit des Schwabenkrieges und schon vor demselben, 1497, erheblich verstärkt.

Die Geschichte des neuen Unnoth beginnt mit dem Jahre 1563 und sie schliesst, so weit sie von einer zusammenhängenden Bauthätigkeit meldet, 1582 ab. Es ist jedoch, bevor wir uns mit der gegenwärtigen Anlage befassen, noch der Pläne und Massnahmen zu gedenken, die während vier Jahrzehnten dem Bau derselben vorangegangen sind.

Im Jahre 1501 war Schaffhausen dem Schweizerbunde beigetreten. Dem neuen Stande legte dieses Verhältniss die doppelte Verpflichtung zur Hut seiner Werke auf. Die exponirte Lage, die Fortschritte der Kriegstechnik und die Schatten, welche die Ereignisse des Reformationszeitalters vor sich warfen, das Alles trug zur Mahnung bei und dass man in der That nicht müssig blieb, erhellt aus einem Gutachten, das sich die Regierung bereits im Jahre 1522 über eine an dem Unnoth vorzunehmende Baute erstatten liess\*). Man ging aber noch weiter und wollte auch den Rath eines Sachkundigeren haben. Im Februar des folgenden Jahres versprach derselbe, Dangerant, der damals in Luzern als französischer Botschafter weilte, „uff der Walstatt zu erscheinen und in allem dem so ihm möglich sin würde, zu helfen und zu rathen, dann ich gründlich wohl weiss, wo ich Euch dienstliche Beweisung könnst oder möchte thun,

\*) Harder S. 13.

ich dem König minem Herren gross Wohlgefallen thät, als sinen sonders guten Fründen, Bundtgenossen und lieben Gevattern“\*). Sein Rath ist unbekannt, aber es scheint die richtige Erkenntniss schon frühzeitig sich Bahn gebrochen zu haben, dass nur ein völliger Neubau Gewähr zu bieten vermöge.

Im folgenden Jahre wurde an's Werk gegangen. Man fieng mit der Erweiterung und Tieferlegung des bisherigen Grabens an, der den Zwinghof, wie den heutigen Unnoth von dem nördlich vorliegenden Plateau trennte. Dasselbe Schauspiel, dessen sich die Eidgenossen von Schaffhausen aus dem weiland „Preussenkriege“ im Jahre 1856 erinnern, war schon damals vorausgegangen. Zum Frohnwerk hatte man die ganze Bürgerschaft aufgeboden und ein Zeitgenosse, der Jerusalempilger Hans Stockar, schildert, wie es dabei zugegangen ist.

„Die Zyt Simon und Jude musst ich und min Zunftgesellen uff dem Emmersberg luren und hattend übel Zyt, und grubend ein Loch durch den Berg und hatten Pfiffen und Trommen darzu von der Stadt, und mussten von allen Zünften (frohen) und gieng ummer, mussten Rich und Arm dran werken, Pfaffen und Layen, da ward Niemand geschonet an diesem Berg; und wenn ein Richer nit werken wollt, so musst er einen Knecht han, und musst selber auch daby sin und musst zulugen, dass es recht zugieng und redlichen nachen (vorwärts). Und werket ich an dem Lurwerk, dass ich es an 3 Wuchen empfand, es gieng redlich nacher und darnach assen wir by einandern zu Nacht.“

Damit hatte es für einmal sein Bewenden, denn ausserdem war auch für die ganze Befestigungslinie zu sorgen. Das war ein Unternehmen, das die städtischen Finanzen

\*) l. c.